

Wiesbadener Tagblatt.

40. Jahrgang.

erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,500 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitspalte für locale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reclamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg., für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen gilt keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 385.

Redaktions-Sprechstunde No. 52.

Dienstag, den 20. August.

Verlags-Sprechstunde No. 2236.

1901.

Morgen-Ausgabe.

Reise-Abonnements

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

werden täglich begonnen werden und kosten wöchentlich bei freier Zustellung in's Haus

nach Orten in Deutschland und Oesterreich-Ungarn 60 Pfg.

„ „ im Ausland 90 „

Gesellungen beliebe man genaue Wohnungsadresse beizufügen.

Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Besserung Arbeitsheuer durch Gartenbau.

Mit wie geringen Mitteln läßt sich bei richtiger Anwendung zuweilen tüchtige sociale Hilfe leisten! Und aus wie kleinen Anfängen kann eine weittragende sociale Aktion hervorgehen! Ein neues Beispiel bildet das wohlgeleitete Bestreben einer Dame in Sedan, durch Gartenarbeiten arbeitsheuer Almosenempfänger von ihrer Trägheit zu heilen und ihnen zu einem menschenwürdigen Dasein zu verhelfen.

Madame Hervieu in Sedan pflanzte jahraus jahrein eine aus 10 Köpfen bestehende Familie zu unterstützen, ohne daß diese aus dem Elend irgendwie herausgekommen wäre. Die Wohlthäterin, der dies auffiel, sagte endlich eines Tages zu dem Familienvater: „Sie müssen aus dieser Sadgasse befreit werden. Statt ihnen fortwährend vorübergehend beizustehen, will ich für Sie künftig monatlich 6 Francs in die Sparkasse legen, doch nur unter der Bedingung, daß Sie Ihrerseits die Hälfte dieses Betrages hinaufsetzen.“ Es ging schwer, aber es ging und nach zwölf Monaten waren 108 Francs beisammen. „Nun müssen wir das Geld fruchtbringend verwenden. Pachten Sie einen Garten und bearbeiten Sie ihn in ihrer freien Zeit mit Hilfe ihrer Kinder.“ Die dem Arbeiten abholden, an Unterstützung gewöhnten Leute konnten angeblich kein Gärtchen finden, allein Frau Hervieu fand bald eines und hielt ihre Schützlinge zur Arbeit an. Anfangs recht unlustig, bekamen sie Geschmack an der Sache, als sie sich nach einigen Monaten in den Stand gesetzt sahen, aus dem Gartenertrag einen großen Theil ihres Lebensunterhaltes zu bestreiten und überdies für ein schönes Stück Geld Gemüse an Andere zu verkaufen.

Der Hervieu'sche Erfolg veranlaßte eine Anzahl anderer Sedaner Damen, an Stelle der kleinen Almosen, die sie auf der Straße zu geben pflegten, je 60 Francs zusammenzulegen, um die Beschaffung von Gartenparzellen behufs Bearbeitung durch arme Familien zu ermöglichen und dadurch dem in Sedan sehr verbreiteten Verfallsbittel kräftig entgegenzuarbeiten. Man pachtete Grundstücke mit einer Fläche von 1400 qm und parzellirte sie zu Gunsten von 21 Familien, die auch mit Sämereien, Dünger und Werkzeug versehen wurden. Das alles kostete im ersten Jahre 531 Francs — eine Summe, welche, wenn auf Unterstützungen in baarem Gelde verwendet, für jede Person monatlich nur 30 Cent.

ergeben haben würde, während sie in Gestalt von Arbeitsgärten 145 Personen einen beträchtlichen Theil ihrer Nahrung sicherte.

Ein Geistlicher, Vater Bolpette in Saint-Etienne, der durch einen Zeitungsartikel von diesen segensreichen Bemühungen erfuhr, pachtete für 200 Francs ein Feld von 14,000 qm und theilte es in Gartenstücke von 400 qm, die er mittels Looses dreißig Familien abtrat. Er pachtete sodann weitere Grundstücke, die den Besitzern zu steinig oder unfruchtbar schienen, wurden ihm unentgeltlich überlassen. Nach Jahreschluss verfügte er mit 350 Francs Kosten über 4,9 Hektar, die zu Gunsten von 98 Familien mit 608 Köpfen parzellirt waren. Die Einfriedigung, die Wasserleitung, sowie die Beschaffung von Werkzeug, Dünger und Sämereien beanpruchten 3050 Francs. Das Ergebnis der erstjährigen Gesamt-ausgabe von 3400 Francs war trotz der großen Dürre des Jahres (1895) eine Ernte im Marktwert von rund 6000 Francs, davon ein Drittel Gemüse, zwei Drittel Kartoffeln. Das war gleichbedeutend mit ca. 60 Francs pro Familie. In den seitherigen Jahren haben die Ausgaben nur je etwa 1500 Francs ausgemacht, während der Ertrag selbst bei schlechten Ernten 6000—7500 Francs, bei guten noch weit höher ist.

Bald bewirkte der Gartenbau den Bau von Bohnhänischen. Ein invalid gewordener alter Vergarbeiter, der eine kleine Pension hatte, begann eines Tages, auf seiner Parzelle ein sehr primitives, nur 24 Kubikmeter großes Häuschen zu errichten; es sah wunderbar aus, war aber brauchbar und diente anderen der Gartenbesitzer, die im Bauen geschickter waren, zur Nachahmung. So führt Eines zum Anderen. Die Bewegung hat sich allmählich auch in andere französische Städte verpflanzt und ihr moralischer Segen ist überall der gleiche. Die Arbeitsheuen lernen an einer geregelten Thätigkeit Gesinnung finden; sie arbeiten für sich und werden schließlich auf ihre Selbstständigkeit stolz. Der Aufenthalt im Gärtchen, wo sie im Familienkreise essen und trinken können, verdrängt ihre frühere Vorliebe für das dunst- und rauchgeschwängerte Wirthshaus. Im Laufe der Zeit werden sie ordnungsliebend und sparsam, ihre Manieren bessern sich, und so kommen sie unter Umständen noch auf einen grünen Zweig. Diese billige und werthvolle Form der Wohlthätigkeit kann daher nicht genug empfohlen werden.

Eugen Richter auf Freiersfüßen.

Wie in der dem Abgeordneten Eugen Richter nahe stehenden „Sagener Zeitung“ mitgetheilt und auch von anderen Seiten bestätigt wird, beabsichtigt Eugen Richter sich demnächst mit der Wittve seines im Jahre 1898 verstorbenen politischen Parteifreundes Ludolf Parisius zu vermählen. Vor Kurzem hat Richter, dessen beistehendes Portrait zur Zeit allgemeines Interesse besitzt, sich bereits eine Villa in Groß-Lichterfelde bei Berlin gekauft, die den Wohnsitz des neuen Ehepaars bilden wird. Ueber die Personalien des angehenden Ehemannes seien hier kurz folgende Angaben gemacht: Am 30. Juli 1838 ist Eugen Richter zu Düsseldorf geboren. Nach Absolvierung des Gymnasiums studirte Richter Jurisprudenz und Staatswissenschaften zu Bonn, Heidelberg und Berlin, trat dann ins Verwaltungsfach ein und war Regierungsreferendar in Düsseldorf. Als Assessor wurde er 1864 zum Bürgermeister von Neuwied gewählt, aber von der Regierung nicht bestätigt. In demselben Jahre trat er aus dem

Staatsdienste, um sich in Berlin ganz der parlamentarischen und publizistischen Thätigkeit zu widmen. Erstere begann er als Vertreter des Kreises Nordhausen im konstituierenden Norddeutschen Reichstag 1867. Seit dem Jahre 1871 gehört er ununterbrochen dem Deutschen Reichstag an, wie er auch seit 1869 dem preussischen Abgeordnetenhaus angehört. Als Mitglied der Fortschrittspartei gelangte er bald zu großem Einfluß. Er begründete 1882 die bis 1890 erschienene Wochenschrift „Der Reichsfreund“ und 1885 die „Freisinnige Zeitung“, die noch jetzt besteht. Seine bedeutenden Kenntnisse auf



finanzpolitischen Bediene werden auch von den politischen Gegnern Richters anerkannt. Seit 1872 hat Richter im Reichstag allen Militärkommissionen angehört. Von größeren publizistischen Schriften Richters sind zu nennen: „Die Konsumvereine“, „Das preussische Staatsschuldenwesen und die preussischen Staatspapiere“, „Die Vorträge der Socialdemokratie“ und „Im alten Reichstage, Erinnerungen.“

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 20. August.

— Seminar-Jubiläum zu Uffingen. Das von Herrn Rudolf Diehl, hier, für die Uffinger Seminar-Jubiläum gedichtete Festspiel ist soeben im Druck erschienen und in den Buchhandlungen von H. Kraft, Ch. Limbarts, H. Kömer und Ed. Voigt Nachf. vorräthig. Bekanntlich war die Mutteranstalt des Uffinger Seminars die 1779 gegründete Pfälzer Lehrerbildungsanstalt, die 1851 in zwei Seminare, das Uffinger und Montabaurer, getrennt wurde. Der erste Auszug des Festspiels schildert den Abschied der Seminaristen von Idstein. In den scheidenden Schülern tritt zuletzt der alte Konrektor Diehl (Vater des in Langenschwalbach lebenden Herrn Hofraths Dr. Diehl) und führt ihnen in begeisterten Worten das Bild des Altmeisters Pestalozzi vor, zu dessen Füßen Diehl einst gesessen. Eine Anzahl Freunde unter den Schülern verabredet ein Zusammentreffen nach 50 Jahren. Wir finden sie im

Feuilleton.

Aus Kunst und Leben.

* **Frankfurter Stadttheater.** (Spielplan.) Opernhaus. Dienstag, den 20. August: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg“ (Tannhäuser: Herr Alois Pennarini vom Stadttheater in Hamburg, Wolfram von Eschenbach: Herr Richard Breitenfeld vom Stadttheater in Köln, als Gäste.) Mittwoch, den 21.: „Toll“, Donnerstag, den 22.: „Mamsell Angot“, Freitag, den 23.: „Gastspiel des Herrn Theodor Verttram vom K. K. Hofopertheater in Wien: „Der fliegende Holländer“ (der Holländer: Herr Theodor Verttram). Samstag, den 24.: „Mamsell Angot“, Sonntag, den 25.: „Gastspiel des Herrn Theodor Verttram vom K. K. Hofopertheater in Wien: „Die Waise“ (Wotan: Herr Theodor Verttram; Siegmund: Herr Alois Pennarini vom Stadttheater in Hamburg, als Gäste.) Montag, den 26.: „Der Bettelstudent“. — Schauspielhaus. Dienstag, den 20. August: „Die rote Robe“. Mittwoch, den 21.: „Rosenmontag“, Donnerstag, den 22., vorletztes Auftreten des Fräulein Irene Trisch: „Salmuth“, Freitag, den 23., Abschließendvorstellung des Fräulein Irene Trisch: „Maria Magdalena“, Samstag, den 24.: „Circus-entee“, Sonntag, den 25.: „Fauß“, erster Theil. Montag, den 26.: „Hannele“, hierauf: „Fritschen“.

O. K. Zur Sage vom „fliegenden Holländer“. — Die Sage vom fliegenden Holländer ist also kein Mann,

sondern das „Gespensterschiff“ selbst, das über das Meer zu fliegen scheint und verirrte Schiffe mit sich reißt. „Wagner hat also eine Verwechslung begangen, wenn er seinen Helken „Den fliegenden Holländer“ nennt man mich“ singen läßt. Aber hat das „Gespensterschiff“ nicht ein ganz besonderes düsteres Aussehen? Blutrath die Segel, schwarz der Mast, singt Senka. „Alle unsere alten Segelschiffe haben immer getriebene Masten und röhlich gefärbtes Segelwerk. Gerade, weil das „Tobdenschiff“ einem ehelichen Schiff ähnelte, ist die Besatzung, die den Weg verloren hat, versucht, ihm zu folgen. Sein Kapitän ist ein verfluchtes Wesen, das Gott gefasert hat. Man weiß weiter nichts von ihm. Manchmal legt er an und sucht eine Frau, die ihm Treue schwört und einwilligt, ihm zu folgen, wodurch seine Strafe beendet sein soll. Einmal hat er nicht weit von hier auf einer Insel angelegt, die das Meer seitdem verschlungen hat. Als der Kapitän sprach ganz leise mit der Braut, man weiß aber nicht, was er ihr gesagt hat. Aber schließlich sah man betroffen, daß das junge Mädchen dem bleichen Mann freiwillig auf sein irdes Schiff folgte und ohne Lebenswohl oder Schmerz ihre Familie und ihren Bräutigam verließ, die an der Schwelle der Erde warteten. „Und was dies die Erlösung, da diese Frau ihm treu wart!“ Der alte jütländische Matrose sagte nach einer Pause, den Blick auf den Frager heftend, mit seltenem Ausdruck: „Nein. Denn ich habe noch zu meiner Zeit das „Tobdenschiff“ gesehen.“

Bayreuth ist auch die Geschichte dieser Oper und der ihr zu Grunde liegenden Sage wieder erzählt worden. Einen bemerkenswerthen Beitrag zu der Entstehung der Sage liefert ein Mitarbeiter des „Temp“, der einen alten skandinavischen Seemann, der sein Häuschen an der einsamen Westküste Jütlands hat, darüber ausgefragt hat. Auf die Frage, ob er das „Gespensterschiff“ kenne, antwortete der Matrose: „Wir nennen es das Tobdenschiff (Tobdenschiff), weil es keine Spur einer Mannschaft zeigt. Bei Nebelwetter, das in diesen Seestrichen so gefährlich ist, verlieren die Segelschiffe leicht ihren Weg. Sie sehen die Leuchtthürme der Küste nicht mehr. Die Lage ist schrecklich, man muß fürchten, zu stranden, oder eine falsche Richtung einzuschlagen. Dann sehen die armen Seeleute die Silhouette eines anderen Schiffes vor sich, das ruhig seinen Weg zu verfolgen scheint. Sie sind instinktiv versucht, diesem Schatten zu folgen, der sicher in einen Hafen zu fahren scheint. Wehe aber, wenn sie der Versuchung nachgeben. Es ist das „Tobdenschiff“, das sie in den Abgrund führen und gegen ein Riff in Norwegen oder England werfen und wie Dampf in dem Augenblick verschwinden wird, in dem die Gefahr nicht mehr vermieden werden kann!“ „Aber hat das „Gespensterschiff“ einen Kapitän? Einen Meichen, schwarzgekleideten Holländer?“ „Es giebt keinen „Holländer“ als Kapitän. „Holländer“ ist der Name des Schiffes.“ „Wie das?“ „Zu allen Zeiten haben die Skandinavier Bauholz für die Deiche und Grundpfeiler nach Holland gebracht. Dazu benutzten sie Schiffe von der besonderen bekannten Form. Und diese Schiffe, die nur zum Holzhandel mit Holland dienten, nennen wir „Holländer“. Der „fliegende Holländer“ ist also kein Mann,

zweiten Aufzuge als alte, ehrwürdige, im Dienste der ver- schiedensten Lehren stehende Personen wieder, wie sie ein frohes Wiedersehen im Hingange feiern. Ein wirkungsvoller Schlußchor, den Direktor Spangenberg von hier komponiert hat, beschließt das Festspiel, im besten ersten Aufzuge sein Abschlußstück von Karl Schaub eingeleitet ist.

Walsballe-Theater. Wie schon mitgeteilt, ist dem Fräulein Marie Pennig, der 1. Operettensängerin des Walsballe-Ensembles, die heutige Vorstellung „Nanon“ als Benefice bewilligt. Fräulein Pennig singt die Titelrolle. Sie hat diese Partie schon mit großem Erfolge im Magdeburg, Berlin und den Großstädten Wuppertals gesungen und durch ihre herrlichen Leistungen bereits mehrfach ihre Künstlerschaft bewiesen, so „Rogeri“ im Wermuthschen Schloß, welche Partie eigentlich ihren Höhepunkt gar nicht zukommt, und anderen Rollen. Wir weisen auf den Ehrenabend des Fräulein Pennig gern hin und hoffen, daß das hiesige theaterfreundliche Publikum der geschätzten Sängerin ihre Gunst nicht vorenthält, vielmehr durch recht lebhaften Besuch des Walsballe-Theaters beihilft, zumal „Nanon“ eine der ausgezeichnetsten Operetten ist, welche das Repertoire des Ensembles enthält.

Wassers Papiergeld. Gegenwärtig befinden sich gefälschte Zwanzigmarscheine im Umlauf. In Karlsruhe, Worms und einer ganzen Anzahl anderer Städte sind solche Scheine beschlagnahmt worden. Sie tragen das Datum 1882 und die Zeichnungen wie das Papier sind mit ziemlichem Geschick nachgemacht. So sind z. B. die Haare eines dunkeln weichen Binsels dazu benutzt worden, um die Fasern auf der Rückseite herzustellen. Werden die falschen Scheine besichtigt, so lösen sich die gefälschten Fasern natürlich von ihrer Unterlage los.

Patentwesen. Gebrauchsmusterschutz wurde erteilt Herrn R. W. Oskar, Möbelfabrik Rosheim, unter Nr. 157,857 auf: Verborgener durch Feder und Querriegel ohne Schlüssel hergestellter Verschlösser für Schließkästen, und Herrn Franz Rahm, Kaufmann, früher hier, jetzt in Hanau, unter Nr. 158,999 auf: Transportable zusammenklapp- und aufhäng- oder aufstellbare zeltartige Dunkelkammer für photographische Zwecke. Ferner Herrn Dr. Gebhardt und J. Kaschau, Fabrikanten, hier, unter Nr. 159,078, Nr. 159,079 und Nr. 159,080 auf: Oberse durch angebrachte Rippen und Längs- und Quer-Rustkanäle gekennzeichnete Bauelemente. Sämtliche Schutzrechte wurden vom Patentbureau Ernst Franke, Bahnhofstraße 16, hier, erteilt.

Ueber Firmen-Eintragungen hat das Kammergericht in Berlin nach dem Inkrafttreten des neuen Handelsgesetzbuches und des Reichsgesetzes über die freiwillige Gerichtsbarkeit folgende bemerkenswerte Entscheidungen erlassen: Auch für einen an sich dem Handwerke zuzurechnenden Gewerbebetrieb muß der Unternehmer eine Firma eintragen lassen, wenn das Unternehmen seinem Umfang und seiner Art nach einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordert. (§ 2 H.-G.-B.) Die von einem Arzte gehaltene Privat-Praxisanstalt ist ein Unternehmen, das, wenn die sonstigen gesetzlichen Voraussetzungen vorhanden sind, mit Firma in das Handelsregister einzutragen ist, wenn der Arzt die Anstalt nicht nur als Mittel zur Vermittelung oder Förderung seiner ärztlichen Berufstätigkeit benutzt, sondern den Zweck verfolgt, aus dem Anstaltsbetrieb selbst eine dauernde Erwerbsequelle zu machen. (§ 2 H.-G.-B.) Beginn der Rente oder die Rente, kraft elterlicher Gewalt, ein neues Erwerbsgeschäft im Namen des Kindes, so kann die Eintragung der für das Geschäft angenommenen Firma nicht mangels Genehmigung des Vormundschaftsgerichts abgelehnt werden. (§§ 1645, 1686 H.-G.-B.) Eine Aktien-Gesellschaft kann nicht als Inhaberin eines von ihr erworbenen Handelsgeschäftes, das unter seiner Leitung, von der Firma der Aktiengesellschaft abweichenden Firma fortgeführt werden soll, in das Handelsregister eingetragen werden. (§ 182 Abs. 2 S. 1 H.-G.-B.) Die Eintragung der Firma bei dem Gerichte der Zweigniederlassung ist nicht von dem Nachweis vorgängiger Eintragung der Zweigniederlassung bei dem Gerichte der Hauptniederlassung abhängig. (§ 13, Abs. 2 H.-G.-B., § 121 Reichsgesetz betr. freiwillige Gerichtsbarkeit.) Als zulässige Firmenzusätze sind Phantasiezeichnungen wie „Phönix“ nicht ausgeschlossen. (§ 18, Abs. 2 H.-G.-B.) Wenn eine Aktiengesellschaft einem Mitgliede ihres Vorstandes den Titel eines Generaldirektors beilegt, so kann sie die Eintragung dieser Bezeichnung in das Handelsregister nicht verlangen. (§ 234, Abs. 1 H.-G.-B. Ausführungsverfügung vom 7. November 1899, § 32.)

„Philipp Reim redivivus“ — so möchte man ausruhen angesichts eines in der Gegend von M. florierenden Flugblattes mit dem folgenden Titel: „Die neuesten Gebilde von Christian Reim, Wimmel und Salz, oder was haßt mich da.“ Dießelbige wie der entschlafene Diebenberger Teufel, bringt Freund Christian gleich fünf Pöbner, von denen das erste die goldige Ueberschrift trägt: „Das Säuße uffem Ranneck.“ Das zweite kündigt die Geschäftseröffnung unseres reinlichigen Randsmanns an und er empfiehlt: Prima Worscht an Regenschirm, — Faule Rees mit wenig Wern, — Dohsenmaul an Schweißbader, — Saurekraut an Wagschmirer, — Prima Sauf an Ochschelle, — Jachelin für Wanz an Fisch, — Schnuppelmaul an Hebelbeeren, — Süßlicher, am gesund zu wern, — Prima Schmalz, ganz feuerroth, — Prima Bäderinnungsdrob, — Prima Mehl und Heering sein, — Die ganz frisch gefangenen sein ac. ac. Vorgeferrn war Rees in Griesheim und so schreit Christian unter dem berühmten vorausgeworfenen Schalten großer Ergebnisse“ gehdrig in die Peter gegriffen zu haben.

Abzeichen der freiwilligen Feuerwehren. Ueber die vom Kaiser festgesetzten Abzeichen für die als Hilfsorgane der Polizei anerkannten freiwilligen und Pflichtfeuerwehren in Preußen sind jetzt nähere Bestimmungen ergangen. Die Abzeichen, die in einer Zusammenstellung von Feuerwehrtapen, Weis und Art bestehen, sind von den Mannschaften der uniformierten Feuerwehren am linken Oberarm, von den Chargierten auf dem Hüftflügel zu tragen. Die Mitglieder der Feuerwehren sind zur Anlegung der Abzeichen bei Ausübung des Feuerlöschdienstes verpflichtet. Jedes unbefugte Tragen der Abzeichen und Verschleiden ist strafbar.

Hochzeits-Blattdruckerei sind seit einer Reihe von Jahren recht in Aufnahme gekommen — und das mit vollem Rechte. Diese lustigen Festungen sind ausgezeichnet dazu angeordnet, bei den Hochzeitsfeierlichkeiten die rechte Stimmung herbeizuführen. Mögen die poetischen Gaben zur Hochzeit nun in Gestalt von ernst und heiteren Tafel-Liedern erscheinen, in jedem Fall aber werden sie Freude und Heiterkeit in allergeringstem Maße. Wer daher in der angenehmen Lage ist, irgendwo zur Hochzeit eingeladen zu sein, verweise nicht, die Herstellung von Hochzeitsfestungen in die Wege zu leiten. Am „Stoff“ für die lustigen Blätter fehlt es nie.

Die Weglassung des Prädikats „Herr“ auf Briefadressen ist eine Verleumdung. Im März verurtheilte das Schöffengericht in Glaucha einen Baumärkternehmer aus Weimar wegen Verleumdung zu 20 M. Geldstrafe oder vier Tagen Haft, weil er dem Kläger, einem Glauchauer Bankier, eine Postkarte gesandt hätte, auf deren Rückseite er das Prädikat „Herr“ weggelassen hatte. Die Verurteilung, die über Angelegenheit gegen dieses Erkenntnis einlegte, ist jetzt vom dortigen Landgericht verworfen worden.

Zum guten Gedeihen der Topfpflanzen gehört es, daß die Erdoberfläche jeweilig mit einem spigen Holze oder einer alten Gabel gelodert wird. Die Erde wird durch das Schließen einer ganz festen Schicht zusammengepresst, sodas schließlich Luft und Wasser nicht mehr eindringen können, letzteres verdunstet, ohne den Topfboden durchsichtig zu haben. Aber nicht nur das Wasser, sondern auch die Luft muß den Topfböden durchdringen können, denn auch diese wirkt äußerst belebend auf das Wachstum der Pflanzen.

Gefährdet wurde am Montag Morgen durch den Fischer Wilhelm Steinheimer im Schiersteiner Hafen, gegenüber der Rheinstraße, dieicht am Ufer, die Leiche einer weiblichen Person im ungefähren Alter von 25 bis 30 Jahren. Die Leiche, welche gut gekleidet war und Wäschestücke mit den Zeichen E. J. trug, konnte, dem Aussehen nach, 2 bis 3 Tage im Wasser gelegen haben. Man vermutet, daß dieselbe von Wiesbaden stammt, oder vorher kam und sich bei Nacht in den Hafen gestürzt hat, da sie vom Rhein aus nicht gut an die Hundstelle hätte treiben können. Die Leiche, bis jetzt unerkannt, wurde nach dem Schiersteiner Friedhof gebracht.

Freuden-Verkehr. Zugang in der verfloffenen Woche nach der täglichen Liste des „Wade-Blatts“ 999 Personen.

N. Wiesbaden, 18. August. Der hiesige Arbeiter-Gesangverein feierte in der Turnhalle dahier am 17. und 18. v. M. sein 25-jähriges Jubiläum. Die Feier selbst wurde durch einen geschäftigen Festkommers am 17. Abends in der Turnhalle eingeleitet und es beteiligten sich hieran 19 hiesige und 3 auswärtige Vereine. Der Verein selbst erfreut sich der allgemeinen Achtung, was auch an dem überaus starken Besuch seines Festkommers am besten zu erkennen war. Nach einem festmässigen, dem Verein gewidmet von seinem Dirigenten, Herrn E. Linde aus Wiesbaden, begrüßte Herr Arnold die Gäste in feiner Ansprache. Es folgten nun Seitens des festgebenden Vereins, sowie der eingeladenen Gesangvereine gesungene Vorträge. Die Hauptstunde hielt Herr Jakob Hoyer. Er behandelte das Thema „Arbeit und Gesang“, sowie die einzelnen Zeitabschnitte seit Gründung des Vereins, und schloß mit einem Hoch auf Sr. Majestät den Kaiser. Reicher Beifall wurde dem Redner gezollt. Großen Anklang fand ein von Herrn E. Linde verfaßtes Festspiel in 3 Aufzügen, welches den Titel „Gesang und Arbeit“ trug. Darauf folgten die Beglückwünschungen des Jubelvereins durch verschiedene Vereine und der gemeinsame Gesang „Wälder, reicht die Hand zum Bund“. Weiter gesungene Vorträge, sowie zwei solche des hiesigen Vereins, Gruppenstellung mit bengalischer Beleuchtung und Turnen am Neck der hiesigen Turnvereine sorgten bis zur späten Stunde für angenehme Unterhaltung. Seitens des Gesangvereins „Wiederfrucht“ wurde dem Jubelverein ein schönes Trinkhorn überreicht. Am 18. August, Abends 8 Uhr, begann im Saale der Turnhalle die eigentliche Festfeier. Die Musik hierzu stellte die Kapelle der Kgl. Unteroffizierschule. Nach einem Musikstück „Bruch von der Donau“ begrüßte Herr Winkler die Festfeiernehmer, worauf Seitens des festgebenden Vereins der Jubiläumshoch gesungen wurde. Fräulein Boes sprach einen zu dieser Feier verfaßten Prolog, worauf von den Ehejungfrauen eine prachtvolle Fahnenstange überreicht wurde. Ein gemüthlicher Festball beendete die recht gelungene Feier.

Ende, 18. August. In diesem Herbst finden hier wieder Ergänzungswahlen zu den Stadtdirektoren statt, wobei 17 Stimmberechtigte der ersten Abtheilung, 74 der zweiten und 888 der dritten Abtheilung zu wählen haben. Die eben ausliegende Wählerliste giebt sichere Auskunft über die Steuerkraft unserer Stadt, deren Gesamterwerbssoll von 180,558 M. um 9587 M. auf 149,145 M. seit vorigem Jahre gestiegen ist. An der Spitze aller Steuerzahler steht natürlich der Fiskus. Demnach kommt ein hiesiger Antheil an einem Steuerbeitrag von 7100 M. — Der Fiskus wird vom 1. Oktober ab wieder ganz umfassende Arbeiten im Rathaus ausführen lassen. Dieselben werden sich einerseits auf eine Neueinrichtung der Kränchen- und Fäustbrunnen-Quellen, andererseits auf Errichtung neuer Orgelkabinette, Jubiläumssäle etc. erstrecken. Den Wählerlisten ist bereits die Mittheilung zugegangen, ihre Wahlstätten in der Brunnenhalle am 1. Oktober zu räumen. Die Erweiterung des Durchgangs am Rathaus hat den Fiskus, laut dem Stadtverordneten gemachten Angaben, 6550 M. gekostet, wovon die Stadt 4800 M. zu tragen sich im Voraus verpflichten mußte.

Gasse, 17. August. Die Aufnahme einer neuen Kutsch durch die Stadt-Gasse ist in ein neues Stadium getreten. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde mitgeteilt, daß nach vorläufiger ministerieller Entscheidung die ursprüngliche mit 16 Millionen geplante Anleihe auf 15,3 Millionen reduziert, und daß die gesammte Anleihe mit 1,4 Mill. zusätzlich der rparativen Rinsen amortisiert werden solle. Der Vorlage des Budgetsentsprechend, stimmte die Stadtverordneten-Versammlung diesen Vorschlägen zu, sodas nunmehr die baldige Genehmigung der Anleihe zu erwarten ist.

Abend, 18. August. Bei dem Brand des Regierungsgebäudes leisteten außer der Feuerwehr auch Militär-Abtheilungen von Ehrenbreitstein Hilfe. Die Fremden hatten die anliegenden Hotels verlassen. Ein 60-jähriger Mann wurde von einem Möbelwagen, welcher die Alten in Sicherheit bringen sollte, an der Regierungstrasse überfahren und soll todt sein. Ein Feuerwehrmann ist schwer verletzt. (Wolfs-Bureau berichtet noch über den Brand wie folgt: Vorigen Abend brach im Dachstuhl des Regierungsgebäudes auf bisher unaufgeklärte Weise Feuer aus; der Brand verbreitete sich mit großer Schnelligkeit über den ganzen Dachstuhl. Mit Hilfe einer Abtheilung Pioniere gelang es der Feuerwehr, dem weiteren Umfassen des Feuers Einhalt zu thun. Der größte und wichtigste Theil der Alten wurde rechtzeitig in Sicherheit gebracht. Der Oberpräsident und der Regierungspräsident waren bei den Rettungsarbeiten zugegen. Der Brand war früh um 3 Uhr gelöscht.) — Der Brand im Regierungsgebäude brach gestern Abend von Neuem aus; die Löscharbeit war heute Nachmittag noch erforderlich. 18 Schornsteine sind ungetroffen; dadurch wurden die durchweichten Decken eingeschlagen. Zwei Neubauten am Markensbühlweg sind als Geschäftsräume gemietet, wofür morgen früh Umlauf beginnt.

Aus der Umgebung. In Soben hat Herr Gastwirth Romberger einen Rindsch von 48 Pfund gezogen, gewicht eine Seltenheit. — Nähesten Mittwoch, den 21. cr., hält die Volkshilfe zur Ausbildung massenhafter Arbeiter in Cronberg ihre Jahresversammlung ab. Nach dem Vorschlag des Kuratoriums werden 48 Lehrwaisen mit je 60 bis 180 M., insgesamt mit 5000 M. unterstützt. — In einer am Sonntag in Dittelsheim abgehaltenen Versammlung der Rheingauer Wagnermeister wurde beschlossen, bei dem Kgl. Landrath in Rudesheim die Einführung der Zwangs- resp. Pflichtleistung für das Wagnergewerbe im Rheingau zu beantragen. Sämtliche Orte des Rheingaus hatten Vertreter entsendet und wünschten die Hebung dieser Angelegenheit. — Der Schützenverein in Langenrain hält demnächst auf seinem neu hergerichteten Schießstand ein großes Preischießen ab, welches am 1. September beginnen und am 15. September beendigt werden soll. — Herr Hofmeister Rats in Etzville übernimmt mit dem 1. Oktober die Verwaltung der Oberförsterei Schauffhaus bei Wiesbaden. — Herr Regierungsbassessor Ritter von Metz in Homburg beivirbt sich um die Stelle des dortigen Bürgermeisters. — In Nassau wurde der Arbeiter David Fischer schwer verletzt in dem Steinbruch an der Niehener Chaussee durch einen verunglückten Sprengschuß. — In Saßig ist mit der Aufzucht zur Fassung einer warmen Soolquelle begonnen worden. — In Cronberg wurde in Sachen: Schaffung einer bleibenden Erinnerung an die Kaiserin Friedrich an diesem Orte, die Wahl eines Comites vollzogen, das sich aus folgenden Herren zusammensetzt: v. Guilla, v. Reister, Bürgermeister Jamin, v. Grunelius, Emil Welpach, Frih Schulte, Hauptlehrer Fehler, Prof. Schrödl, Architekt Ritter. Das Comite wird seine Verhandlungen einer späteren Versammlung unterbreiten. — Zwei Herren aus Koblenz haben die Burg Lahred mit Inventar zum Preise von 350,000 M. erworben. — Die Wahl des Distrikts-Spitz aus Cronberg-Bach zum Pfarrer in Dittelsheim ist beschlüssigt worden. — Der Turnverein zu Braunfels ist in den Lahn-Billgau aufgenommen worden. — Der in Mainz in den Keller gestürzte 18 Jahre alte Tiefbauarbeiter Theodor Fick, gebürtig in Wicker, ist seinen Verletzungen erlegen.

Wainz, 19. August. Rheinpegel 1 m 96 cm gegen 1 m 96 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

1. Wiesbaden, 19. August. (Strafkammer.) Vor- sitzender: Herr Landgerichtsdirektor de Niem; Vertreter der Königl. Staatsanwaltschaft: Herr Staatsanwalt Dr. Preiser. — Der 27 Mal vorbestrafte Steinhauer Adolf Wagner von Wärschadt betreibt schon Jahre lang in der Hauptsache das Geschäft eines Wiesbadener Straßenumkleides, der nur gelegentlich hier und da einmal arbeitet, sich im Uebrigen aber von Gott ernähren läßt. Er ist gefänglich, sich am 15. April dieses Jahres in einen Schuppen eingeschlichen und dort eine Partie altes Kupferrohr entwenden zu haben. Unter Aufzählung mildernder Umstände wird er zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurtheilt. 14 Tage der Strafe sollen durch die Vorhaft verbüßt sein. Außerdem wird aber auf Ab- erkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren erkannt. — Der Tagelöhner Willy Weggartner von hier und die Ehefrau Schneider, ebenfalls von hier, sind der Ruppel und die leihete nebenbei noch der gewerbmässigen Muzant beschuldigt. Die Eh. wird zu einer Gefängnisstrafe von 14 Tagen und zu einer Haftstrafe von 3 Tagen verurtheilt. Das Verfahren gegen W. wird abgetrennt und vertagt. — Der 1865 geborene Tagelöhner August Simon Jung von Lorch hat sich am 13. Mai bei einem Wambacher Schuhmacher als Knecht vermiethet. Er empfing 3 M. Mietgeld und damit verfuhr er. Er hat schon mehrmals ähnliche Betrügerien ausgeführt; trotzdem werden ihm noch einmal mildernde Umstände zugewilligt. Er erhält eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten; drei Wochen davon sind durch die Untersuchungshaft verbüßt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von 5 Jahren genommen.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Wiburger Brief.

(Von einem Wiesbadener.)

Schon ist es, gesund zu sein, schöner noch, gesund zu werden. In der Hoffnung auf letzteres sucht man die jeweiligen Bäderorte auf und so ist wohl Wibungen unter diejenigen zu rechnen, wo alljährlich geradezu Wunderkuren erzielt werden. Die Fahrt zunächst von Frankfurt nach Wabern bietet, abgesehen von dem herrlich gelegenen Marburg, wenig Abwechslung, und hat man erst die von Wabern abgehende Bimmelbahn nach Wibungen bestiegen, so fällt einem fast das Herz in die Schube. Man macht sich ein Bild von der Lage Wibungen, das einem in die größte Hoffstimmung versetzen kann. Umso angenehmer ist man enttäuscht, so bald man per Wagen den Bahnhof daselbst verlassen hat. Welch schönes Panorama, welche herrlichen Wäldchen zeigen sich dem überraschten Auge. Zur Rechten grüht Schloß Friedrücksstein und nach ¼ stündiger Fahrt durch Alt- und Niederwibungen erreicht man das eigentliche Bad. Auf der lang sich hinziehenden Brunnen-Allee stehen in prächtigen Gärten Villen, die fast ohne Ausnahme Kurgäste beherbergen. Wer nun in der glücklichen Lage, wie Schneider dieses, ist, ein Unterkommen in dem herrlich gelegenen Wabeglogthaus zu erhalten, freut die Annehmlichkeit dieses Hotels bald kennen. Vor dem Hause befinden sich nämlich die schönsten Parkanlagen und hinter demselben grüht der mächtige Lantenwald. Das Wabeglogthaus befindet sich in dem Thal der Georg-Victor-Quelle, welche täglich dreimal das Ziel sämmtlicher Kurgäste ist. Außer den Parkwegen führen zwei nicht beschotterte Alleen dahin, von denen die eine die hochgelegene Brunnen-Allee und die andere das erwähnte Hotel mit der Quelle verbindet. Die etwa ½ Stunde entfernt liegende Helmen-Quelle, deren Wasserkraft in den früheren Jahren aus Flaschen erfolgte, ist seit diesem Jahre ebenfalls nach der Trinkhalle der Georg-Victor-Quelle geleitet. Das erste Unternehmen der neuen Alleen-Gesellschaft, welche seit 1900 Wäldchen der fürstlich Wiburger Mineralquellen, des Wabeglogthaus und des Europäischen Hofes ist, die westseitigen Kurgäste, die ausschließlich Helmenquelle trinken, wandern fast täglich nach dem schönen Helmenthal, um ihren Baderuck an der Quelle selbst zu schürfen. Wenn ich besonders betont habe, daß es eine große Annehmlichkeit ist, im Wabeglogthaus zu wohnen, so ist dies, abgesehen von der herrlichen Lage, durch das in demselben befindliche einzige Wabebau des Wabeglogthaus begründet. In

Gold- u. Silberwaaren. - Trauringe. Wilhelm Engel, Juwelier, 9 Langgasse 9 (gegenüber der Schützenhofstr.). Grösste Auswahl! - Billigste Preise! Ankauf und Tausch von Gold und Silber. 2484

Reise mit Chocolate-Kaiser.

Nur zu haben in

Kaiser's Kaffee-Geschäft

in Wiesbaden nur: Nerostraße 14, Langgasse 31, Marktstraße 13, Kirchgasse 23, Wellrichstraße 21.

Eigene Kakaó-, Chocolate- und Zuckerwaarenfabrik.

11302

Circus

K. Lipot.

Täglich Abends 8 Uhr:

Vorstellung mit Riesen-Programm.

Mittwoch und Samstag 4 Uhr:

Kinder-Vorstellung

bei halben Eintrittspreisen.

Billetvorverkauf in den Cigarrenhandlungen Meyer, Langgasse 26, und Rosenau, Marktstraße 26.

Für Brautleute.

Kameltaschen-Diván, sowie Garnituren u. sonstige Ausstattungsstücke aller Art in bester Ausführung zu bedeutend herabgesetzten Preisen

10886
Luisenstraße 31, Part., 10-12 und 4-6.

Jul. Mollath,

Schulberg 2 u. 4. 10887
Wichelsberg 21. Fernsprecher 364.

Zur Einmachzeit

empfehle Steinzeugwaaren, wie Töpfen, Materialtöpfe, Einkochkrüge, Einmachständer etc., ferner Glaswaaren, wie Glashäfen, Gletschläfer etc. in reichhaltiger Auswahl zu den billigsten Preisen.

Zur Einmachzeit!

Salicylsäure,

um eingemachte Früchte vor Schimmel u. Gährung zu bewahren. Für die Gesundheit ohne jede nachtheilige Wirkung.

Präparirtes Salicyl-Pergamentpapier Meter 25 Pf.

Korke, Spunden, Flaschenlack.

Feinsten Rheingauer Weinessig

(vorzügl. Einmachessig von feinstem Aroma) pro Liter 30 Pf.

Concentrirte Essig-Essenz

zur Selbsterstellung von Einmachessig.

Sämmtliche Gewürze

unter Garantie der Reinheit. 10178

Chr. Tauber,

Kirchgasse 6. - Telephon 717.

Diese Woche: Ausnahme-Tage!

Sämmtliche

Wasch- u. waschseidene Blousen

zur Hälfte des früheren Preises.

H. B. Lange, Wilhelmstrasse 16.

11700

Beste Marke
COGNAC
gegründet 1844
von

H. J. Peters & Co. Nachf.
Cöln.

ärztlich empfohlen,
die 1/2 Fl. Mk. 1.75, 2., 2.25, 2.50, 3., 4., 5.
die 1/2 Fl. Mk. 1.- bis Mk. 2.70.

Liqueure, Spirituosen, Punsche, Früchtsäfte, Südweine

empfiehlt

Phil. Kissel,

Rüderstrasse 27.

5063

Auf vielseitigen Wunsch bleiben die billigen Ausnahmepreise

noch diese Woche bestehen.

A. Württemberg's Bazar,

Ellenbogengasse 10.

11702

Hosenträger, Argosy-Endwell-Guyot-Träger,

sowie alle Sorten Hosenträger empfiehlt in guten Qualitäten zu billigen Preisen

Gg. Schmitt,

Handschuhgeschäft, 11706

17 Langgasse 17, Wiesbaden.

Brockhaus' oder Meyer's Conversations-Lexikon, ganze Klassiker, Bibliotheken, Krehm's Thierleben, Weltgeschichten, Platen, Neue Heilmethode, Technische Werke, alles neueste Auflagen, werden gegen monatl. Ebeilzahlungen von 8 Mk. an complet zu Originalpreisen geliefert.

Sass, Heisenstraße 18, 1.

Druckmaschinen aller Art liefert rasch und billig
Druckerei Münch, Albrechtstr. 28.

Billige Seide!

Wir hatten Gelegenheit, einen grossen Posten

Seiden-Stoffe

sehr billig einzukaufen u. bringen dieselben von heute ab in den Verkauf:

Serie I kostet nur 0.85

Serie II kostet nur 1.20

Serie III kostet nur 1.65

Serie IV kostet nur 2.05

p. Meter.

Jede Dame, die irgend etwas in schwarzer oder farbiger Seide nöthig hat, benütze diese so überaus günstige Gelegenheit.

Guggenheim & Marx,

am Schlossplatz.

11367

Neeller Möbelverkauf.

Den geehrten Herrschaften zur Empfehlung, daß ich im Laden Sedanplatz 7, Haltestelle des Elektrischen, meine selbstverfertigten besseren Möbel, bestehend in Wohn-, Schlaf- und Kücheneinrichtungen, billigst verkaufe. Auch empfehle ich mich in allen neu anzufertigenden, in mein Fach einschlagenden Arbeiten, sowie Aufpoliren und Reparatur unter billigster und schnellster Bedienung. Wohnung und Werkstätte Seerodenstraße 13.

Anton Maurer, Schreinermeister.

Portièren-Stangen

in matt und polirt, die Garnitur 6 Mk.

Gallerielisten

2 Mk. das Stück. 8184

Parterreknöpfe, Zugmaschinen in Nussbaum, Gold etc. empfohlen

J. & F. Suth, Wiesbaden,

Museumstrasse 4, Ecke Dolaspöstrasse 8.

Schulranzen!



Grösste Auswahl. Billigste Preise, offerirt als Specialität

A. Letschert, Faulbrunnstrasse 10.

Reparaturen. 5596

Handschuhe u. Hosenträger, selbstverfertigte, bill.

bei Fritz Stensch, Kirchgasse 37. 1109

Herbst-Neuheiten. 200 Stück Golf-Kragen. Serie I Mk. 12.— Serie II Mk. 17.— Serie III Mk. 20.— S. Hamburger, Langgasse 11. 11083